

Wilsdruffer Tageblatt

Verleger Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 25614

Das Blatt geht mit Ausnahme der Sonn- und Festtage wöchentlich 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis ist Gebührenschein monatlich 4 Mk., durch unsere Redakteure gegen Vorlage in der Stadt monatlich 4,00 Mk., auf dem Lande 4,50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 13,50 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postgebühren und Postzinsen sowie andere Nachträge und Geschäftsstellen werden selbstverständlich übernommen. Im Falle höherer Steuern, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung bei Beendigung.



Bezugspreis 1 Mk. für die regelmäßige Ausgabe über einen Monat, 2 Mk. für 2 Monate, 5 Mk. für 3 Monate, 10 Mk. für 6 Monate, 18 Mk. für ein Jahr. Bei Abnahme von 10 Exemplaren 10% Rabatt, bei 20 Exemplaren 20% Rabatt, bei 50 Exemplaren 30% Rabatt, bei 100 Exemplaren 40% Rabatt, bei 200 Exemplaren 50% Rabatt, bei 500 Exemplaren 60% Rabatt, bei 1000 Exemplaren 70% Rabatt. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren oder mehr wird der Preis nach Vereinbarung festgesetzt. Die Abnahme von 1000 Exemplaren oder mehr wird der Preis nach Vereinbarung festgesetzt. Die Abnahme von 1000 Exemplaren oder mehr wird der Preis nach Vereinbarung festgesetzt.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reichen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Räßig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 110.

Freitag den 13. Mai 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Reffelsdorf.

Freitag den 13. Mai vormittags von 10—12 Uhr Ausgabe der neuen Landes-Sperkarten für Magermilch im Gemeindeamt. Reffelsdorf, am 12. Mai 1921.

Der Gemeindevorstand.

Kleine Anzeigen

haben im „Wilsdruffer Tageblatt“, das einen weitverbreiteten u. kaufkräftigen Leserkreis besitzt, große Wirkung.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Der Reichspräsident hat dem bisherigen Reichskanzler Brüning ein Dankschreiben übersandt.
- * Der Reichstag hat das Ultimatum der Entente mit 221 gegen 175 Stimmen angenommen.
- * Infolge der Annahme des Ententeultimatums ist die deutsche Mark an den Börsen etwas gestiegen.
- * Die Düsseldorfener Stadtverwaltung teilt mit, daß die Kosten für die französische Besatzung sich auf 30 Millionen innerhalb zweier Monate belaufen.
- * Briand erklärte Pressevertretern, daß er starke Angriffe seitens der Kammer erwarte und die Vertrauensfrage stellen wolle.

Vor neuen Aufgaben.

Um die mitternächtige Stunde, genau eine Tagesspanne vor Ablauf des furchterlichsten Ultimatum, das einem großen Volke von verblassenden Siegern jemals gestellt worden ist, hat der Deutsche Reichstag die kurz zuvor in aller Eile zusammengestellte neue Regierung zur Annahme der feindseligen Forderungen ermächtigt. Ohne Vorbehalte und Bedingungen — ganz wie der Oberste Rat es vorgeschrieben hat, ohne Abzug und ohne Verzug, mit allen Klauen und allen Klauenhaken.

Nicht mit verbundenen Augen hat die Reichstagsmehrheit diesen Sprung gewagt: Herr Dr. Brüning, der neue Reichskanzler, hat es wohl mit vollem Bedacht ausgesprochen, daß die Fraktionen sich in eindrucksvollen Beratungen Rechenschaft abgelegt hätten über das, wozu sie sich entschlossen hätten. Die Zusage ebenso sehr wie die Reinsage. Man würde diesen, also beiden Parteien und der Bayerischen Volkspartei — von den Kommunisten braucht in diesem Zusammenhang nicht gesprochen werden — sicher Unrecht tun, wenn man behaupten wollte, sie hätten sich den Luxus der Überlegung nur geleistet, weil sie wußten, daß eine Mehrheit für das Ultimatum auch ohne ihre Stimmen gesichert war. Den Deutschen Nationalen war es mit ihrer unbedingten Verwerfung der Forderungen, die sie als Preisgabe unserer Ehre und unserer Unabhängigkeit bezeichneten, zweifelsohne Ernst, nicht minder der Bayerischen Volkspartei, der ja die ungeschämte Entwertung und Auflösung der Einwohnereinheiten noch einen ganz besonderen Grund zur Opposition gestellt hat. Und die Deutsche Volkspartei? In ihrer Mitte hat es in diesen verhängnisvollen sechs Überlegungstagen die schwersten Kämpfe gegeben. Zweifellos hat dabei auch die Frage des Verharrens oder des Rückzugs aus der Regierungskoalition eine bedeutende Rolle gespielt, aber die Einmütigkeit, mit der die Fraktion sich schließlich zur Ablehnung des Ultimatum durchgerungen hat, spricht dafür, daß auch sie sich letzten Endes lediglich von rein sachlichen Erwägungen hat leiten lassen.

Von den Parteien auf der Gegenseite scheiden die Demokraten aus, da sie zur Hälfte für, zur Hälfte gegen das Ultimatum gestimmt haben. Das Zentrum? Es ist sich, und das mit vollem Recht, viel darauf zugute, daß es sich niemals von Prinzipienreiterei leiten lasse. Das Zentrum hat diesmal die Rechtsparteien, die in früherer Zeit längerer Arbeitsgemeinschaft die Zentrumsfraktion auf ihrer Seite zu finden gewohnt waren, allein gelassen. Statt dessen hat es diesmal, als die Sozialdemokraten sich für Annahme des Ultimatum ausgesprochen hatten, an deren Spitze Auffassung genommen und damit den Kern der Ja-Mehrheit geschaffen, die die bisherige Regierungsmehrheit zu ersetzen bestimmt war. Selbst wenn politisch-sachliche Erwägungen dabei mitgewirkt haben sollten, so würde das nicht den mindesten Vorwurf der jetzigen Gegner gegen das Zentrum begründen, denn es ist zuzugeben, daß eine reine Linksregierung wahrscheinlich gewesen wäre, — wenn sie überhaupt zustande gekommen wäre. Die Sozialdemokraten hatten sich zu ihrer Bildung den Unabhängigen gegenüber wohl angeboten, aber eine Reichstagsmehrheit wäre unter dieser Voraussetzung nicht aufzustellen gewesen, und so konnte nur eine geheime Reue in Frage kommen. Der Frontwechsel der Reichstagssozialisten, die noch vor wenigen Tagen die ganze Verantwortung den Bürgerlichen überlassen wollten, ist der Öffentlichkeit ziemlich überraschend gekommen, und man ist geneigt, ihn auf neuerwachte Herrschaftsgelüste für das Reich nicht nur, sondern auch für Preußen — zurückzuführen. Sie selber bezeichnen umgekehrt ihren Entschluß als ein schweres Opfer, das sie im Interesse des deutschen Volkes auf sich nehmen; und wenn sie infolge davon dann auch die entsprechenden Nachpositionen mit Beschlag belegten, so leistet sie dabei, wie sie versichern, ausschließlich die Erkenntnis, daß sie nur unter dieser Voraussetzung in der Lage wären, die mit der Unterzeichnung des Ultimatum der Entente wie dem eigenen Volke gegenüber zu-

gesagten Verpflichtungen sinn- und wortgemäß zu erfüllen. Ein Grund, in dessen Ernstlichkeit grundsätzliche Gegner wohl Zweifel setzen mögen, dessen innere Berechtigung aber ehrliebevoll gar nicht bestritten werden kann. Verantwortung muß sich, wenn sie mehr als ein Papierdasein führen soll, mit Machtbefugnissen verbinden. Das ist selbstverständliche Grundlage jeder realen Politik, deren wir heute weniger als je entraten können. Anders die Unabhängigen, die, wie ihre Brüder von der Reichstagspartei, die Unterzeichnung des Ultimatum forderten, aber um deswillen aus ihrer bisherigen Oppositionsstellung nicht heraustreten wollten. Eine Auffassung, über die sich mit ihnen kaum streiten läßt.

Jedenfalls: Das Ultimatum ist angenommen, und damit in der Außen- wie in der Innenpolitik für das Deutsche Reich eine völlig neue Lage entstanden. Wer sich den Blick durch noch so beständige Gemütsregungen nicht trüben läßt, wird die neue Regierung trotz aller parteipolitischen Gegenfähigkeit in ihrem Bestreben, die augenblicklichen Vorläufe der Unterzeichnung des Ultimatum dem deutschen Volke so lange wie irgend möglich zu sichern, unter allen Umständen unterstützen. Wollte man statt dessen Herrn Dr. Brüning und seine Anhängler von vornherein auf Schritt und Tritt zu behindern suchen, so wäre das ungeheuerliche Opfer des Reichstagsbeschlusses umsonst gebracht — und das Schicksal des deutschen Volkes wäre unweigerlich besiegelt.

Die Note an die Alliierten.

Berlin, 11. Mai.

Der deutschen Botschaft in London ist in der vergangenen Nacht folgende Note zur Übermittlung an Lloyd George telegraphisch überhandt worden:

„Auf Grund des Beschlusses des Reichstages bin ich beauftragt, mit Beziehung auf die Entschließung der alliierten Mächte vom 5. 5. 1921 namens der neuen deutschen Regierung folgendes, wie verlangt, zu erklären:

Die deutsche Regierung ist entschlossen: 1. ohne Vorbehalt oder Bedingung ihre Verpflichtungen, wie sie von der Reparationskommission festgesetzt sind, zu erfüllen; 2. ohne Vorbehalt oder Bedingung die von der Reparationskommission hinsichtlich dieser Verpflichtungen vorgeschriebenen Garantien anzunehmen und zu verwirklichen; 3. ohne Vorbehalt oder Verzug die Maßnahmen zur Abdrückung zu Land, zu Wasser und in der Luft auszuführen, die ihr in der Note der alliierten Mächte vom 29. Mai 1921 mitgeteilt worden sind, wobei die rückständigen sofort und die übrigen zu den vorgeschriebenen Zeiten auszuführen sind; 4. ohne Vorbehalt oder Verzug die Abwicklung der Kriegsschuldigkeiten durchzuführen und die übrigen unerfüllten, im ersten Teile der Note der alliierten Regierungen vom 5. Mai erwähnten Vertragsbestimmungen auszuführen.

Ich bitte, die alliierten Mächte von dieser Erklärung unverzüglich in Kenntnis zu setzen.gez. Brüning. Dieselbe Note ist nach Paris, Rom, Brüssel und Tokio gesandt worden.

Das „Ja“ des Reichstages.

Stimmungsbild eines parlamentarischen Mitarbeiters.

Berlin, 11. Mai.

Genau wie in den Weimarer Schicksalstagen vor zwei Jahren, die jedem, der sie miterlebte, schwer in der Erinnerung liegen, war der jetzige folgenschwere Entschluß zur Annahme des Entente-Ultimatums mit einem Regierungswechsel verbunden. Genau wie damals gingen tagelange Verhandlungen hinter den verschlossenen Türen der Fraktionszimmer voraus. Von hin und herschweifenden Erwägungen und Stimmungen getrieben, hielt man bald eine zustimmende, bald eine ablehnende Antwort für wahrscheinlich. Auch diesmal bestand die Gefahr, daß die gestellte Frist verstreichen würde, bevor der Reichstag zu einem endgültigen Beschluß kam. Je näher die Entscheidungstunde heranrückte, um so unentwirrbarer wurde die Fülle der einander jagenden neuen Kombinationen und Versuche, eine Regierung zu bilden, die, nachdem bereits seit Sonnabend schändlich, daß sich eine Mehrheit für die Annahme des Ultimatum finden würde, nicht nur bereit wäre, diesen Entschluß durchzuführen, sondern die auch über die nötige parlamentarische Grundlage verfügte, um ein politisch tragfähiges Kabinett zu bilden. In den gestrigen Nachmittagsstunden endlich führten die Beratungen des Reichspräsidenten Ebert mit den Vertretern des Zentrums und der Sozialdemokratie zur Einigung auf einer neuen Regierungsgrundlage. Es kamen jedoch die Abendstunden heran, ehe man auch die Demokraten zur Teilnahme an der neuen Koalition bewegen konnte und ehe die auch jetzt noch unvollständige Ministerliste in aller Eile

sofort zusammengestellt war, daß der neue Reichskanzler mit seinem Ministerium und seinem Programm vor den Reichstag treten konnte.

Von den Vormittagsstunden an herrschte im Reichstag ein aufgeregtes Hin- und Herbasten der Parlamentarier und der Regierungsmänner, der Parteimitglieder und der Journalisten, wie man es trotz unserer doch wahrlich nicht ruhigen Zeiten seit langem nicht mehr erlebt hat. Das Stimmengewirr in der großen Wandelhalle steigerte sich von Stunde zu Stunde, während der auf 7 Uhr angelegte Beginn der Sitzung wegen der ersten vorläufigen Beratungen des neuen Kabinetts immer weiter hinausgeschoben werden mußte. Endlich gegen 9 Uhr riefen die Glöckensignale die Abgeordneten in den Saal. Auf der Regierungsbank hatte der neue Reichskanzler mit den Mitgliedern seines Ministeriums Platz genommen, während die zurückgetretenen Minister, wie es nach dem parlamentarischen System üblich ist, wieder ihre Plätze in den Reihen ihrer Fraktionen eingenommen hatten. Obwohl jeder Mann wußte, was von dieser Stunde zu erwarten war, so lag doch eine atembeklemmende Spannung über dem ganzen bis auf den letzten Maß der Tribünen besetzten Hause, als Präsident Ebert die Sitzung eröffnete.

Man muß es dem neuen Reichskanzler Dr. Brüning zugestehen, daß er sich seiner gewiß nicht beneidenswerten Aufgabe, dem Reichstage im Namen der neuen Regierung die Annahme des Ultimatum zu empfehlen, in jenem würdigen Tone der Entschiedenheit und Festigkeit entledigte, die dem Ernste der Stunde angemessen war. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß diese Zustimmung die Übernahme ungeheurer finanzieller Lasten auf lange Zeit hinaus in sich schließt, nach seiner Auffassung und nach der Ansicht der Mehrheit stellt das aber das kleinere Übel dar, gegenüber der Zwangsvollstreckung, welche die Gegner im Falle einer Ablehnung unter der Drohung feindsicher Bajonette und der Zerreißung des geschwächten deutschen Wirtschaftskörpers über uns verhängen würden. Ebenso bestimmt betonte er aber, daß die selbstverständliche Voraussetzung, daß nunmehr die angebotenen Zwangsmaßnahmen nicht durchgeführt werden dürfen, die Grundlage der deutschen Zustimmung bilden muß.

Geschäftsordnungsmäßig folgte zunächst die Aussprache der Parteien, ehe zur Abstimmung geschritten werden konnte. In dieser Debatte wurde der sachliche Ton der Regierungserklärung nicht von allen Rednern innegehalten. Der Vertreter der Mehrheitssozialdemokratie, der Abg. Bels, knüpfte an die Erklärung seiner Partei, welche für die Annahme eintrat, scharfe Angriffe auf die beiden Reichsparteien, denen er den Vorwurf machte, daß sie sich der Verantwortung für die Konsequenzen dieser Situation entzogen hätten, an deren Entstehung nach seiner Auffassung ausschließlich eben diese bürgerlichen Parteien die Schuld tragen sollen. Das blieb nicht ohne Antwort von rechts. Zunächst sprachen jedoch die Abgeordneten Trimborn und Dr. Stresemann für das Zentrum und die Deutsche Volkspartei in kurzen formulierten Erklärungen, wobei der Zentrumabgeordnete den Standpunkt vertrat, daß das deutsche Volk bei Annahme des Londoner Ultimatum weniger Gefahr laufe als bei der Ablehnung, während der Sprecher der Deutschen Volkspartei die ablehnende Haltung seiner Freunde damit begründete, daß ihrer Auffassung nach die von uns geforderten Leistungen ohne den Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens nicht erfüllt werden könnten. Besonderen Wert legte er darauf, festzustellen, daß die einzige Garantie, die einen Teil seiner Freunde zur Annahme der Forderungen hätte bewegen können, die Sicherung Oberschlesiens, von der Entente nicht gegeben sei und daß infolgedessen auch die letzte Voraussetzung für eine Zustimmung hinfällig wurde. Die ober-schlesische Frage stand auch im Mittelpunkt der längeren Rede des deutsch-nationalen Abg. Hergt, der dem Standpunkte seiner Partei entsprechend das Ultimatum restlos ablehnte. Seine Worte über die moralische Bedeutung der Entscheidung, die Ausführungen über Ehre und Würde des Volkes blieben nicht ohne lauten Widerspruch auf der Bank des Hauses. Hergts Darlegungen gaben auch dem unabhängigen Redner, dem Abg. Ledebour sowie dem Demokraten Haas Veranlassung, an ihre im Auftrage der Fraktionen vorlesenen Erklärungen noch weitere Erörterungen parteipolitischen Natur anzuschließen. Während der Rede des kommunistischen Roenen, die wieder auf die Note „Weltrevolution“ abgestimmt war, verließen sehr viele Abgeordnete den Saal, landeten sich jedoch sofort wieder zusammen, als am Schluß der Führer der Bayerischen Bauernpartei, Dr. Heim, nochmals seine Gesichtspunkte gegen die Annahme des Ultimatum geltend machte, dabei aber in bemerkenswerter Weise die Hoffnung ausdrückte, daß an einen Abban der Selbstschutzorganisationen nunmehr gedacht werden könne.

Die namentliche Abstimmung ergab 221 Stimmen für und 175 Stimmen gegen die Unterschrift unter die feindlichen Forderungen, bei einer einzigen Stimmhaltung von der Deutschen Volkspartei stimmten für Annahme des Ultimatus die Abgeordneten Heinze, v. Kardorff und Frau v. Oheimb. Einzelne Waisene erwiderten von der Rechten, als Präsident Loebe gegen 11 Uhr nachts dieses Ergebnis mitteilte und die Sitzung aufhob. Der Beschluß des Reichstages wurde sofort nach Paris, London und Rom telegraphisch weitergegeben und auch den Berliner Volkspartnern der Entente mächte übermittelte.

Im Spiegel der Presse.

Die neuen Minister und die Reichstagsentscheidung. Die vollständig neue Lage, wie sie sich durch den Wechsel in der Reichsregierung und die Annahme des Ultimatus der Alliierten im Reichstage darstellt, bringt in der Presse aller Parteilagerungen durchweg stark temperamentsvolle Betrachtungen. Nachstehend einige charakteristische Stimmen:

Kreuzzeitung (Deutschnational). In dem ganz reichsüblichen Organ sagt Graf Becking: Die erneute Erfahrung, daß man Deutschland alles, aber auch alles aufzwingen kann, muß in allen Köpfen der Welt den Einfluß derjenigen, die aus irgendwelchen Gründen der Vernichtung des deutschen Volkes Schranken setzen wollen, weiter bis zur Bedeutungslosigkeit schwächen, den Feinden Deutschlands dagegen volles Übergewicht einräumen. Wenn Deutschland nicht endlich selbst den Willen zeigt, dem Unrecht und der Gewalt eine Grenze zu setzen, wird ihm niemals wieder Recht und Gerechtigkeit zuteil werden.

Deutsche Tageszeitung (Deutschnational). Inmitten dieses Zusammenbruchs ist es doppelt notwendig, daß ein Zentrum der nationalen Befinnung, des nationalen Lebenswillens, in die Erscheinung tritt, das für die Millionen draußen im Lande, die dem jämmerlichen Schauspiel in Berlin wieder ohne jedes Verständnis gegenüberstehen, die wieder eine jenseitige Unbegreiflichkeit über sich hinwegrollen fühlen, das für diese Millionen einen Blickpunkt gibt, ein Forum anjündet. Dieses Zentrum der nationalen Sammlung muß möglichst groß und umfassend sein; und es entspricht sicher dem Gefühl vieler Kreise, wenn es gerade in diesen Tagen neuerlicher Erniedrigung, abermaliger Halklosigkeit in einer härteren Gemeinamkeit der rechtsstehenden Parteien zum Ausdruck kommt.

Deutsche Allgemeine Zeitung (Deutsche Volkspartei). Wir sind, wie die Dinge nun einmal liegen, ohne Hoffnung. Aber weit entfernt, der neuen Regierung Schwereiten in ihrem Willen zu bereiten, treten wir dafür ein, daß sich alle aufbauenden Kräfte der Nation vereinen, um ihr die ungeheure Last, die sie auf ihre Schultern genommen hat, tragen zu helfen. Die Parteien der Rechten werden jedenfalls zur neuen Regierung nicht in Opposition treten, sondern werden sie gewähren lassen, soweit und solange ihre Politik darauf gerichtet ist, das Vaterland vor den schweren Schlägen zu bewahren, zu denen die Feinde gegen uns ausgeholt haben.

Tägliche Rundschau (Deutsche Volkspartei). Wir haben uns in die Hände unserer Feinde begeben und werden bald fühlen, daß es unbarmherzige Hände sind; denn was die Entente uns im Ultimatum zumutet, ist dieselbe Forderung, die man etwa einem Rame stellt, wenn man ihn an einer glatten Wand emporzuleitern heißt, ihn vorher aber die Hüfte bindet und ihm noch überdies die trübselige Versicherung gibt, daß, wenn er oben doch anfangen sollte, er eins auf den Kopf erhalten würde, daß er schnell wieder hinunterfällt. Gegenüber solchen Feinden rettet niemals Unterwerfung, sondern nur ein ungeschwächter Wille, der sich nicht selbst entmannt, sondern auf seine Rechte beharrt und die Zeit abwartet, die auch ihm den Weg ins Freie weilt.

Germania (Zentrum). Das Zentrum hat in dem bisherigen Finanzminister Dr. Wirth einen seiner besten und zielbewußtesten Köpfe an die Spitze der Reichsleitung gestellt und damit die Garantie geboten, daß hinter dem Reichstagsvotum der nächsten Stunden auch der entschlossene Wille steht, mit der Annahme des Ultimatus einer Politik erblicher internationaler Verhöhnung und damit auch erblicher innerer Konzentration die Wege zu ebnen. Der sozialdemokratische Redner Weis hatte nur zu recht, wenn er meinte, die neue Regierung werde Deutschland nicht glücklich und zufrieden machen können; aber wenigstens das allerschwerste verhilft zu haben, sei auch ein Verdienst!

Berliner Tageblatt (demokratisch). Die drei alten Koalitionsparteien, das Zentrum, die Sozialdemokratie und die Demokratie, sind nun vor die ungeheure Aufgabe gestellt, ersthaft an die Erfüllung der Ententeforderungen heranzutreten. Dazu bedarf es der ganzen feilschen und materiellen Mitarbeit des deutschen Volkes. Da die parlamentarische Praxis für ein Kabinett, das sich vor einer solchen Mission aufgabe nicht breit genug sein kann, wären wir seine Ergänzung durch die Deutsche Volkspartei begrüßen. Einseitigen aber verdienen die Männer, die in dieser Stunde die schwere Last auf sich genommen haben, Anerkennung, Unterstützung und Ermüdung.

Vossische Zeitung (demokratisch). Man sollte Anerkennung für den Mut jener Männer haben, die sich der unbankbaren und schwersten Aufgabe unterzogen, die es für Minister geben kann, einen Vertrag zu unterzeichnen, dessen Schwere von keinem Deutschen verkannt wird und dessen Annahme einen jeden von uns mit drückenden Sorgen erfüllt. Wie richtig trotz aller Bedenken diese Männer handelten, konnte man gar nicht deutlicher erkennen als bei der ungeheuerlich demagogischen und innerlich unwahren Rede des deutschnationalen Abgeordneten Bergt. Wenn man diesen Geist als den Geist des deutschen Volkes gelten lassen wollte, was durch die Ablehnung zweifellos geschehen wäre, so würde man ein für allemal den guten Ruf des deutschen Volkes in der ganzen internationalen Welt vernichtet haben.

Vorwärts (sozialdemokratisch). Ob die Spekulation der Reichsparteien auf Kurzsichtigkeit und nationalitätliche Intuitione gelangt, darüber entscheidet das deutsche Volk. Leider spricht eine gewisse Erfahrung dafür, daß weite Volkstreffen in mangelhafter politischer Schulung sich gern einreden lassen, daß die jeweilige Regierung die Schuld an der schweren Lage Deutschlands trage. Aber keine Sorge vor nationalitätlicher Gehärdet kann die Sozialdemokratie bewegen, im schwersten Augenblick das deutsche Volk im Stich zu lassen. Die Rettung des Volkes vor der Katastrophe ist eine Tat, die ihren Lohn in sich selber trägt, die getan werden mußte, wenn man das Volk nicht untergehen lassen wollte, und die von uns getan werden mußte, weil denen, die zunächst dazu berufen waren, der moralische Mut fehlte.

Regierungsneubildung in Preußen.

Stegerwald über die Lage.

Zu den Zeitungsmessungen über die beabsichtigte Neubildung der gegenwärtigen preußischen Staatsregierung wird von zuständiger Stelle folgende Erklärung abgegeben:

Es ist nicht richtig, daß Ministerpräsident Stegerwald bereits durch den Abg. Dr. Trimborn, Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, die Portefeuilles des gesamten preußischen Kabinetts zur Verfügung gestellt habe. Dieser Weg wäre staatsrechtlich nicht gangbar gewesen, und es wäre auch nicht loyal gegen die übrigen preußischen Staatsminister gewesen, so zu verfahren, ohne vorher einen Beschluß des Staatsministeriums herbeizuführen. Im übrigen sieht Ministerpräsident Stegerwald auf dem Standpunkt, daß sich aus der neugeschaffenen politischen Lage im Reich ganz selbstverständlich auch Konsequenzen für die preußische Politik ergeben. Die sozialdemokratische Mehrheitspartei hat, nach Stegerwalds Ansicht, allen Anspruch darauf, von ihm jetzt genau so behandelt zu werden, wie bei der preußischen Regierungsneubildung vordem die Deutsche Volkspartei. Damals hatte Stegerwald bekanntlich erklärt, daß die Deutsche Volkspartei, da sie in dieser schweren Schicksalsstunde die Mitverantwortung im Reich trage, auch nicht aus der Regierung des größten Verwaltungsstaates ausgeschlossen werden dürfe. Dieser gleiche Gesichtspunkt trifft nunmehr nach dem Eintritt der Sozialdemokratie in die Reichsregierung auf diese Partei und für Preußen zu.

Praktisch gedenkt Ministerpräsident Stegerwald jedoch keine übereilten Schritte zu tun, sondern erst die völlige Klärung im Reich abzuwarten und erst dann seine Folgerungen zu ziehen. Ein sehr gewichtiger Umstand, der ihn von einer sofortigen Umbildung der Regierung ab-

hält, ist auch die Tatsache, daß Ministerpräsident Stegerwald seinerzeit gegen die Stimmen der Sozialdemokraten gewählt worden ist. Logisch wäre also zunächst die Forderung einer Neuwahl des Ministerpräsidenten und im Anschluß daran eine Neuberufung des gesamten Kabinetts. Da der Landtag nicht gut über Pfingsten zusammengehalten werden kann, so dürfte kurz nach Pfingsten diese neue Umbildung eingeleitet werden.

Oberschlesien ohne Schutz.

Die Interalliierte Kommission erkennt Korsant an.

Die infolge ihrer duldsamen — das ist das gefindeste Wort — Haltung gegenüber den polnischen Aufständern zur völligen Unfähigkeit gelangte Interalliierte Kommission in Opatow hat einen weiteren Schritt auf ihrem bisherigen verhängnisvollen Wege getan. Sie hat in unbegreiflicher Verleumdung ihrer Aufgaben Herrn Korsant als kriegsführende Macht anerkannt. Anders ist die nachfolgende Meldung aus London nicht anzufassen.

„Times“ melden aus Weichen: Verhandlungen zwischen der Interalliierten Kommission und den polnischen Aufständischen haben zu der Anerkennung der Korsant-Linie als Demarkationslinie der Aufständischenbewegung geführt. Die Interalliierte Kommission übernehme die Verantwortung für die Oberaufsicht des Gebietes. Die Aufständischen erhielten jedoch die Kontrolle der Eisenbahnen.

Wie das Blatt weiter meldet, ist die Demütigung der Alliierten in Oberschlesien vollständig erfolgt. In Weichen befindet sich ein Bataillon französischer Jäger mit Tanks zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Trotzdem könnten die bewaffneten Aufständischen ungestraft die ganze Nacht die Stadt durch Schießereien wachhalten. Die Autorität des britischen Konsulats des Weichen Stadtfreies sei auf die vier Wände seines Hauses beschränkt. „Times“ zufolge können Worte die Erbitterung und Enttäuschung der britischen und italienischen Vertreter nicht schildern. Seit Monaten sei die Parteieinahme der Franzosen zugunsten der Polen bekannt. Die Italiener, die 30 bis 40 Mann verloren hätten, würden sich kaum gleichgültig verhalten. Der Oberhafen Kofel ist vom deutschen Selbstschutz den Polen wieder entzogen worden und Kofel selbst den Italienern übergeben worden. Aus Gindenburg wurde Professor Kleinwächter aus dem Gymnasium durch Polen verhaftet und in einem Auto verschleppt.

Was wird Italien tun?

Nachrichten von böswärtigen Kundgebungen gegen Italiener kommen aus Warschau. Vor der Gefandtschaft wurde eine italienische Fahne verbrannt. Die Erregung in Rom ist groß. Die „Idea Nazionale“ verlangt dringend, daß Italien direkt und nicht durch die Ententeorgane Vengung fordert. Selbst der katholische „Corriere d'Italia“ sieht sich veranlaßt, die polnischen Freunde dringend zu ermahnen, ihre übertriebenen Forderungen zu mäßigen. Die alliierten Regierungen haben angeblich mit Rücksicht auf die Lage in Oberschlesien eine strenge Note an die polnische Regierung gerichtet.

Deutscher Reichstag.

(104. Sitzung.)

CA. Berlin, 11. Mal.

Der bewegten denkwürdigen Nachtigung, die mit der Annahme des Ultimatus schloß, folgte heute eine ruhige nüchternen Tagung. Zuerst wurde über den Antrag der Reichssozialisten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Unabhängigen auf Ernennung eines 4. Vizepräsidenten verhandelt.

Auf Vorschlag des Abg. Burslage (Zentr.) wurde die Wahl sofort vorgenommen, und es wurde der Abg. Dr. Miescher (D. Volksp.) durch Juras zum 4. Vizepräsidenten gewählt. Abg. Miescher (D. Volksp.) nahm die Wahl an.

Hierauf wurde der Entwurf über das deutsch-tschechoslowakische Abkommen, betreffend die Abreise der Rechts-

40) Der Doppelgänger des Herrn Emil Schneple.

Roman von Carl Schäfer.

Sie stotzte. „Jawohl! Und — und mir ist zum Heulen zumute!“ Der Konsul streich ihr leise über das Haar. Er ließ sie weinen. Er sprach kein Wort. Er war erschüttert. In ihrer Sorge um ihn hatte sie sich in die Verbindung mit diesem merkwürdigen Menschen eingelassen! Und in seiner Freude, daß endlich der gefährliche Brief wieder in seine Hände gekommen war, hatte er sich um den Preis wenig gekümmert. Sollte er nun den Erwerb des Briefes mit dem Glück seiner Tochter bezahlen? Nein! Es war doch undenkbar, daß sein vernünftiges Mädchen ihr Herz an einen Menschen hing, der wegen aller möglichen Schandtaten von allen möglichen Polizeibehörden verfolgt wurde. Immer langsam! Erst dem Mädel Ruhe lassen — ihm auseinandersetzen wie — wie blödsinnig das alles war!

Nach einiger Zeit sagte Ruth: „Entschuldige, Vater, daß ich mich so habe gehen lassen. Ich bin doch sonst keine Heultute! Aber — manchmal geht's nicht anders. Nun weißt du alles. Aber helfen — na, helfen kannst du mir nicht. So etwas muß man allein abmachen.“ Der Konsul räusperte sich.

Er war anderer Meinung. Jetzt war die richtige Zeit für väterliche Ratschläge gekommen. Man mußte jetzt mal hübsch logisch auseinandersetzen, daß —

„Hör' mich jetzt mal an!“ begann er. „Du mußt dir vor allen Dingen vor Augen halten, daß wir nicht mehr im Zeitalter der Romantik leben. Die Geschichten, die wir als Kinder von edlen Häubterhauptleuten gelesen haben, stimmen nicht mehr mit unserer heutigen Räuber und Spitzbuben entbehren ganz und gar jedes Heldentums und jedes Edelmutts. Dazu denken wir Menschen von heute zu nüchtern. Was beinen besonderen Fall anbetrifft, so mußt du dir immer vor Augen halten, daß dieser Mensch ein ganz geriebener Hoteldieb ist, ferner —“

„Gib dir keine Mühe, Vater!“ sagte Ruth.

„Was?“

„Das weiß ich nämlich alles selber. Das hab' ich mir schon hundertmal gesagt. Und immer bin ich zu dem Schluß gekommen, uns, die und mir, hat er einen so großen Dienst erwiesen, daß wir kein Recht haben, uns als seine Richter aufzuspielen. Nein, laß das. Ich werde schon nach und nach wieder ganz so werden, wie früher. Ich werde auch das Lachen wieder lernen. Ihr müßt nur ein klein wenig Geduld mit mir haben.“

Sie erhob sich. Vor einem Spiegel setzte sie ihr Häutchen auf. „Ich muß jetzt zu Herpich. Nicht war, Vater, du sagst der Mutter nichts? Die ängstigt sich immer gleich so. Sie ist jetzt so glücklich über ihre Blumen.“

„Über selbstverständlich.“ versicherte der Konsul. Dann bückte er sich und hob eine auf dem Teppich liegende Besuchskarte auf. „Wer ist denn das? Dorival von Ambrüster? Hast du die Karte verloren?“

„Nein. Die Karte lag dort bei den anderen Karten. War Herr von Ambrüster bei dir? Umbach brachte ihn neulich mit nach draußen. Mama hat dir wohl davon erzählt?“

„Ja.“ sagte der Konsul. „Ich entsinne mich aber nicht, daß der Herr bei mir gewesen ist. Der Name ist mir unbekannt. Ich habe mit ihm nie etwas zu tun gehabt.“

„Merkwürdig. Wie kommt denn die Karte hierher?“

„Interessiert es dich? Dann werde ich mal Lebermann fragen.“

Er klingelte dem Diener und ließ seinen Proturisten bitten, zu ihm zu kommen. Gleich darauf trat der kleine bewegliche Herr ein, der seinerzeit Dorival daraufhin geprüft hatte, ob er auch wirklich der Besitzer des Pelzmantels war, den der Konsul mit aus dem Kaiserhof gebracht hatte.

„Herr Konsul?“

„Sagen Sie, Lebermann,“ der Konsul reichte seinem Proturisten die Karte Dorivals, „wer ist dieser Herr und was wollte er von uns? Wie kommt die Karte hier auf meinen Tisch?“

Der Proturist las den Namen und besann sich einen Augenblick —

„Herr Konsul erinnern sich wohl noch der Geschichte mit dem Mantel. Dem Herrn Konsul war während einer Konferenz im Hotel Kaiserhof der Pelz von einem Spitzbuben gestohlen worden. Der Mensch hatte seinen Mantel im Stich gelassen. Den Mantel hatte provisorisch der Herr Konsul angezogen und am anderen Tag mit hierhergebracht. In dem Mantel fanden wir eine Anzahl Besuchsarten dieses Herrn von Ambrüster, der in der Alsenstraße wohnt. Wir schrieben an ihn, ob ihm vielleicht ein Pelzmantel gestohlen sei. Er bestätigte dies, kam hierher und holte sich den Mantel. Dabei hatte er wohl diese Besuchsarten abgegeben. Das ist alles.“

„Danke, Lebermann, Sie können gehen.“

Der Proturist verließ das Zimmer.

„Siehst du, liebes Kind.“ sagte der Konsul, „der Mensch ist auch ein Paletotmarber. Du mußt dir das immer alles vor Augen halten, dann — dann weißt du wieder ganz mit dir in Ordnung kommen.“

Ruth antwortete nicht.

Sie gab ihrem Vater einen Abschiedskuß und hatte es

plötzlich sehr eilig, nach Herpich zu kommen, um für die Mutter die Besorgungen zu erledigen. Heimlich hatte sie die Karte Dorivals in ihr Täschchen bugliert.

Sie mußte jetzt mit sich allein sein.

In ihrem Köpfchen schwirren ganz ungeheuerliche Gedanken herum!

Das war doch merkwürdig!

Ein unbestimmter Verdacht stieg in ihr auf.

Es war Unfass — aber einerlei — sie wollte sich Gewißheit verschaffen! Sie beschloß selbst zu stellen, wer der — Mann — gewesen — war, der vor dem Hotel Kaiserhof im Mantel ihres Vaters sich zu ihr in das Auto gesetzt hatte!

15.

Der Major von Umbach — soeben befohrt und zum Großen Generalstab kommandiert — bekam einen Brief von Ruth Rosenbergs, der kurz und bündig besagte, daß ihre Mutter sich sehr freuen würde, wenn sie heute nachmittags den Herrn Major zu einem Tee bei sich sehen könnte.

„Nanu?“ murmelte der Herr Major.

Punkt fünf Uhr trat er durch die Gartentüre der Villa Rosenbergs.

Ganz in der Nähe, bei den hochstämmigen Rosen, stand Ruth. Sie schien ihn erwartet zu haben —

„Meinen Glückwunsch, Herr Major! Die Uniform steht Ihnen famos. Die breiten Streifen an den Polen brauchen nur ein bißchen umgefärbt zu werden, und der General ist fertig. Herzlichen Glückwunsch, Herr von Umbach!“

Er lächelte ihr die Hand. Sie lachte harmlos und vergnügt.

„Weshalb haben Sie sich denn so selten bei uns blicken lassen! Einmal sind Sie hier gewesen, seit dem Besuch damals, als Sie den Herrn von Ambrüster mitbrachten. Mama und mir hat es sehr leid getan, daß wir Ihren Besuch verfehlt haben. Aber es ist nett von Ihnen, daß Sie heute gleich meinem Ruf gefolgt sind. Daß Sie mein guter Freund geblieben sind, obwohl ich damals, Sie wissen schon, nicht so höflich gegen Ihren Freund gewesen bin, wie Sie es wünschten. Ich war an dem Tage wohl sehr schlechter Laune. Es hat mir nachher auch leid getan, daß ich ungezogen war, nein, unausstehlich. Herr von Ambrüster wird einen schönen Begriff von mir bekommen haben. Natürlich, Herr von Umbach, nehme ich das Einfuhrverbot zurück. Sie können Herrn von Ambrüster mitbringen, so oft Sie wollen. Er wird mich künftig von einer etwas netteren Seite kennen lernen!“

„Das — das geht nicht!“ stotterte Umbach.

„Weshalb nicht?“

(Fortsetzung folgt.)

Wage im holländischen Ländchen in allen drei Besungen an-
genommen.
Abdann kam man zu dem Nachtragset zum Reichsbahn-
gesetz für 1920, in Verbindung mit einem Antrage Schiffer
(Dem.), Sekretären (früheren Assistenten) beim Aufrufen in
die Schiffsgruppe 7 die Ergänzungsprüfung zu erlassen.
Küperdem lag ein Antrag Bruhn (Deutschl.) vor, der Er-
gänzungsprüfung auch für alle folgenden Gruppen freizugeben
wollte, weiter ein Antrag Morath (D. Volksp.), der die Prü-
fung für die nach Gruppe 7 aufrückenden Beamten zum Teil
oder ganz wegfallen lassen will. Beamten, die mindestens
10 Jahre in Gruppe 6 gewesen sind, soll die Prüfung über-
haupt erlassen werden.

Abg. Morath (D. Volksp.) begründete seinen Antrag, daß
selbst die Abg. Bruhn (Deutschl.). Ein Regierungsver-
treter erwiderte, die Annahme der Anträge könne die ganze
Besoldungsordnung gefährden und auch auf Länder und Be-
weindien die folgenstschweren Gefahren heraufbeschwören. Ein
unbeschränktes Aufrücken würde einen nicht zu ertragenden
Aufstrom zu den Gruppen 6 und 7 bringen. Die Regierung sei
aber bereit, im Einklange mit dem Antrag Morath Härten bei
der Prüfung zu vermeiden und früher erworbene Kenntnisse
anzurechnen.

Die Anträge Schiffer und Bruhn wurden angenommen;
der Nachtragset auch in dritter Lesung genehmigt und die
Ausführungsbestimmungen zum Besoldungsgesetz dem Aus-
schuß überwiesen.

Das Haus beschäftigte sich dann mit der Beratung des von
den bürgerlichen Parteien und den Reichstagssozialisten ge-
stellten Antrages auf Herabsetzung der Preise für Druck-
papier.

Abg. Bruhn (Deutschl.) berichtete über die Verhandlungen
des Ausschusses, dann sprach Abg. Brandes (U. Soz.), der
ebenfalls für den Antrag sich erklärte. Nach weiteren Ausein-
andersetzungen wurde der Antrag mit großer Mehrheit ange-
nommen. Damit schloß die Sitzung.

Donnerstag soll noch eine Sitzung abgehalten werden
und dann sollen die Pünktlichkeiten beginnen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Aufhebung der Immunität.

Der Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages Land-
tages erteilte die vom Justizminister beantragte Geneh-
migung zur strafgerichtlichen Verfolgung und zur Inhaft-
nahme des Abg. Schölem (Kommun.). Auch in der Ange-
legenheit Schneider (Kommun.) wurde die Genehmigung
zur strafgerichtlichen Verfolgung erteilt. Der Antrag Leid
(U. Soz.) auf Einstellung des Verfahrens gegen den Abg.
Otter-Bochum wegen Übertretung wurde angenommen.

Deutsch-Osterrich.

X Gewalttätige Kommunistenbefreiung. Wie aus Graz
gemeldet wird, wurden die verhafteten Kommunisten, die
den Überfall auf den Landeshaupmann Rintelen ver-
süßten, auf dem Transport von St. Lorenzen nach Graz
in Kapfenberg von einer tausendköpfigen Arbeitermenge
aus den Händen der Gendarmen befreit. Die Gendarmen
wurden entwaffnet.

Frankreich.

X Amerika in der Enschädigungskommission. In der
letzten Sitzung der Reparationskommission nahm Boyden,
der bis zum Februar Amerika offiziell bei der Repara-
tionskommission vertreten hatte, seinen Platz wieder ein.
Die Kommission prüft jetzt die Lieferungen, die von Deutsch-
land gemacht worden sind. Sie hat insbesondere den
Wert der gelieferten Kohlen, des zurückgelassenen Kriegs-
materials und der abgelieferten Schiffe festzustellen. Die
deutschen Delegierten sind in der Schiffsfrage gehört wor-
den und haben eine Frist von acht Tagen erhalten, um
schriftliche Bemerkungen zu machen.

Rah und Fern.

O Das Proklamationen als Kellame. Die Pro-
klamation der Stadt Berlin tragen seit kurzem geschäftliche Be-
zeichnungen als Stichwort. Als erste Kellame dieser Art
wurde der Name eines Metzgers verwendet; die Bezeich-
nungen für Schokoladen, Schuhputzmittel und andere
guten Dinge sollen folgen. Im Berliner Stadtparlament
ist nun von der Deutschen Volkspartei eine Anfrage ein-
gebracht worden, worin der Magistrat über die Hand-
habung dieses Kellamegeschäfts im Auskunft erteilt wird.

O Revolutionäre Bewegung der Hamburger Elefanten.
In Hagenbecks Tierpark in Stellingen bei Hamburg gab
es dieser Tage einen großen Aufruhr; die Elefanten
trachen durch ihre Unzufriedenheit und suchten das Ge-
weisse. In ihrem Freiheitsdrang fielen sie in die benachbarten
Pflanzenkolonien ein und trampelten dort alles nieder, auch
die Lauben. Eine große Menschenmenge machte sich an
die Verfolgung der Ausreißer. Einige Tiere wurden auch
bald wieder eingefangen und zunächst an Eichenstämme
gebunden. Andere konnten erst später wieder eingeholt
werden.

O Giftschlangen im Elsaß. Dr. Vogelweid vom Straß-
burger Zoologischen Institut erbeutete in der Nähe von
Pörr im elsässischen Jura ein auffallend großes Exemplar
der giftigen Vipera aspis, die noch gefährlicher als die
Kreuzotter, und bisher auf dem Boden des Elsaß nicht be-
obachtet worden ist.

O Fortsetzung des Wettkampfes Lasker-Capablanca?
In Havana wird, einer telegraphischen Meldung zufolge,
der Versuch gemacht, Dr. Lasker zur Fortsetzung des
Schachkampfes zu veranlassen. Capablanca befürchtet, daß
sein Sieg sonst nicht genügend anerkannt werden würde.

O Esperantofest in Prag. Der tschechische Minister-
rat beschloß, das Protektorat über den 13. Weltkongreß der
Esperantisten, der vom 31. Juli bis 6. August in Prag ab-
gehalten werden wird, zu übernehmen.

O Der verkaufte Zeppelein. Nach englischen Blättermel-
dungen ist einer der von Deutschland an England abgelie-
fert Zeppelein an Amerika verkauft worden und wird im
Laufe des Juli über den Ozean fliegen.

O Beerdigung eines Opfers französischer Kulturbringer.
Der in Höchst a. M. von den Marokkanern ermordete Kauf-
mann Burgmann ist unter ungeheurer Beteiligung der
Bevölkerung von Höchst und den umliegenden Orten be-
erdigt worden. Die Strafen waren von vielen Tausenden
nicht besetzt. Die Ausräumung der Befehlungsbehörde, eine
militärische Abordnung für die Leichenfeierlichkeit zu stellen,
war abgelehnt worden.

O Vom Hartmannsweilerkopf. Der Hartmannsweiler-
kopf ist unlängst von den Franzosen als historisches Denk-
mal erklärt worden. Er ist Staatsgut. Der Fremden-
verkehr aus aller Herren Ländern zu dieser Voge-
kuppe nimmt tagtäglich zu. Wer aber die Spitze besetzen
will, muß sich erst über ein wüßes Gewir von Gerdn,
Eisen, Drahtverhau, Krepirten Geschossen durcharbeiten, da
man noch keine Zeit fand, auch nur einen Pfad herzustellen.

O Die schwarze Schmach. An einem Eisenbahnüber-
gang bei Bichsheim war die 35jährige Frau eines
Eisenbahners von einem zur Bahnhofsbedienung Bichs-
heim gehörigen französischen Kolonialsoldaten angefallen
und, da sie sich einer Vergewaltigung widersetzte, tödlich
angegriffen worden. Der Täter, der nunmehr vor dem
Mainzer Kriegsgericht stand, wurde zu einem Jahr Ge-
fängnis verurteilt.

O Wägen als Verbreiter der Grippe. Die Grippe tritt
in Lothringen wieder auf, und zwar in einer besonders
böartigen Form, die bereits zahlreiche Opfer gefordert
hat. In den Kavernen von Diedenhofen, Forbach, Saar-
gemiünd und St. Avold erscheint die Krankheit in sehr ge-
fährlicher Gestalt. Gleiches wird auch dem Innern Frank-
reichs berichtet. Ärzte haben festgestellt, daß die Seuche sich
besonders nach Wägenförmigen bemerkbar macht.

O Eine neue amerikanische Münze. Im amerikanischen
Repräsentantenhaus wurde eine Bill eingebracht, durch die
die Prägung eines 2½-Cents-Stückes bestimmt wird. Die
neue Münze soll das Bildnis des verstorbenen früheren
Präsidenten Roosevelt tragen.

Neueste Meldungen.

Die Ultimatumabstimmung im Reichstage.

Berlin. Wie sich herausstellt, haben für Annahme des
Ultimatums außer den völksparteilichen Abg. v. Nordhoff,
v. Rheinbaben und Raumer gestimmt. Von den De-
mokraten stimmten 20 Abgeordnete für Ablehnung, 17 für An-
nahme. Sämtliche süddeutschen Demokraten stimmten gegen
die Annahme, darunter auch der Abg. Ludwig Haas.

Umgebung des rheinischen Zollgebiets.

Essen. Die Eisenbahndirektion Essen hat Maßnahmen ge-
troffen, um die Güter, die aus den Eisenbahndirektions-
bezirken Essen, Eberfeld und Münster planmäßig über die
Rheinlinie geführt werden müssen, über andere Wege umzu-
lenken, so daß das rheinische Zollgebiet nicht berührt wird.

Der französische Vormarsch eingestell.

Strasbourg. Die „Neue Zeitung“ meldet, daß die Ver-
bereitungen für den französischen Vormarsch in deutsches Ge-
biet eingestell worden sind.

Troßlose Zustände in Rußland.

Kewal. Der Vorsitzende des russischen Verbandes der
Bergarbeiter, Arsen, traf auf dem Doney-Bassin in Moskau
zur Verhinderung ein und erklärte die Lage im Vassin für
außerordentlich troßlos. Der Mangel an Wohnungen, Kleibern
und Nahrungsmitteln sei schuld daran, daß Zehntausende von
Bergarbeitern nicht arbeiten können.

Frankreichs uneheliches Spiel.

Konstantinopel. Die Konstantinopeler Zeitung „Stambul“
veröffentlicht einen Brief Brangels an die französische Regie-
rung, in dem Brangel Frankreich ein uneheliches Spiel mit
der Arimarmee vorwirft und sagt, Frankreich habe die Krim-
armee in eine verwickelte Lage gebracht, um die russische
Flotte in die Hand zu bekommen, und habe das Leben von
Zehntausenden russischer Soldaten auf dem Gewissen, die auf
Frankreichs Betanlassung in den Kampf gezogen waren.

Turin. Die Gattin des italienischen Ministerpräsidenten
Giolitti ist gestorben.

London. Der Kriegsminister hat den Schanzplan der
Militärärzten besichtigt und festgestellt, daß es sich
hauptsächlich um Reservisten gehandelt hat und nicht um aktive
Truppen. Auch in anderen Bezirken wurden Versuche zur Auf-
hebung unternommen.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Übergabe der deutschen Antwort.

London, 12. Mai. (tu.) Der deutsche Gesandte Stamer
hat dem ersten Minister um 11,15 Uhr die deutsche Antwort
überreicht, worin das Ultimatum der Alliierten bedingungslos
angenommen wird. Das Kabinett ist gestern früh wieder zu-
sammengetreten, um die Art der Transportwege zu be-
sprechen. Lloyd George war auch anwesend.

Weitere Wehrlosmachung Deutschlands.

Paris, 12. Mai. (tu.) Das Echo de Paris meldet, daß
General Nollet bereits Instruktionen erhält, um von Deutsch-
land innerhalb einer kurzen Frist die Herabsetzung der Zahl der
Offiziere und Angestellten der Zentralverwaltung zu ver-
langen. Bezüglich des Kriegsmaterials wird von Deutschland
die Auslieferung von 600 Kanonen der Festungen im Osten
verlangt werden. Königsberg darf nur 20 Kanonen behalten.
Bezüglich der Auflösung der Selbstschutzorganisationen müssen
die Vorschriften buchstäblich erfüllt werden. Kontrollstellen
werden in ganz Deutschland eingerichtet werden.

Alliierte Führung des Polenauflandes.

Berlin, 12. Mai. (tu.) Wie das Berliner Tageblatt
zuverlässig erzählt, haben englische Offiziere am Dienstag bei
Kandzin das Kommando über die im Kampfe mit den pol-
nischen Insurgenten befindlichen Apo-Truppen übernommen.

Die Anschlagfrage.

Wien, 12. Mai. (tu.) Im Verfassungsausschuß stimmten
gestern die Christlich-Sozialen und die Sozialdemokraten gegen
den großdeutschen Antrag, am letzten Novemberabend dieses
Jahres eine Abstimmung über die Frage des Anschlusses ein-
zuführen. Sie nahmen einen Antrag an, wodurch der diesbe-
zügliche Termin vom Nationalrat bestimmt werden soll.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Woche können wir immer dankbar entgegen- nehmen.

Wilsdruff, am 12. Mai.

O Kriegergräberfürsorge. Nach einer Mitteilung des
Reichsministeriums des Innern ist die Beforgung der
zwischen den Regierungen des In- und Auslandes ver-
traglich geregelten oder noch zu regelnden Kriegergräber-
angelegenheiten und die amtliche Gräberfürsorge im
Reichsgebiet Sache des kürzlich von Berlin nach Scharbau
verlegten Zentralnachweisesamtes. Nachweis der Lage der
fremden Kriegergräber auf deutschem Boden und der deut-
schen Kriegergräber im Auslande, Regelung einer ein-
fachen und würdigen Errichtung und Pflege aller dieser
Gräber, Erteilung von Auskünften gehören zu den Ob-
liegenheiten des Amtes. Die behördliche Tätigkeit ist aber
nicht inslande, die Fürsorge für die Gräber ganz zu leisten.
Deshalb hat sich als von den Reichs- und Staatsbehörden
anerkannte Vereinigung mit vielen Ortsgruppen der
Völkbund deutsche Kriegergräberfürsorge e. V. (Berlin
W. 10, Matthäikirchstraße 17) gebildet. Er bezweckt, über
das Maß der amtlichen Fürsorge hinaus Schutz und
Pflege der Kriegergräberstätten im Auslande und im Reichs-
gebiet zu fördern, den Angehörigen in allen Angelegen-
heiten der Kriegergräberfürsorge behilflich zu sein, Ver-
bindung mit den gleichartigen Organisationen des
Auslandes aufzunehmen usw.

— Rahnung für Feiertagsreisende. Im Hinblick auf den
während des bevorstehenden Pfingstfestes zu erwartenden stär-
keren Reiseverkehr wird zur Verhütung der sonst unvermeid-
lichen Störungen bei den Fahrkartenausgabe- und Gepäc-
nahmestellen der größeren Bahnhöfe empfohlen, bereits am
Tage vor der Abreise die Fahrkarten zu lösen und die Gepäc-
stücke aufzugeben. Zu beachten ist hierbei jedoch, daß eine
frühere Aufgabe von Gepäc dann nicht in Frage kommen kann,
wenn auf der Bestimmungsstation die Ausbändigung des Ge-
päcks durch den Zugführer erfolgt. Weiter sei darauf hinge-
wiesen, daß es sich empfiehlt, die Gepäcstücke fest zu ver-
packen und gut zu verschüttern. Auch muß jedes Stück die ge-
naue und dauerhaft befestigte Adresse des Reisenden (Name,
Wohnort, Wohnung), sowie den Namen der Aufgabe- und der
Bestimmungsstation tragen. Nach Möglichkeit ist die Adresse
an der Stirnseite der Gepäcstücke anzubringen, weil hierdurch
das Umblenden und das Auffinden der einzelnen Stücke in den
Lageräumen sehr erleichtert wird. Vorteilhaft ist es, auch im
inneren Raum des Gepäcstückes einen Zettel mit gleicher Auf-
schrift beizulegen, damit bei Abhandkommen der äußeren Be-
zettelung und amtlicher Oeffnung des Gepäcstückes sofort ein
Nachweis des Eigentümers gefunden und das Gepäcstück un-
verzüglich nachgeholt werden kann. Alte Bezettelungen und
sonstige Beförderungszeichen müssen sorgfältig entfernt werden,
um zu verhindern, daß das Gepäc verschleppt wird.

— Oberschlesien-Dank. Eine Porzellannünne im Etui wurde
dem Vertrauensmann für den Bezirk Wilsdruff, Herrn
Bernhard Pollad, von der Arbeitsgemeinschaft des
Deutschen Schutzbundes (Hofrat Dr. Eberle, Dresden) über-
reicht. In einem Begleitschreiben spricht die Arbeitsgemeinschaft
für Volksabstimmung in der Amtshauptmannschaft Meissen für
die tatkräftige Unterstützung in der ober-schlesischen Volksab-
stimmung, die unser Mitbürger ehrenamtlich leistete, besonderen
Dank und Anerkennung aus.

— Spar- und Vorschauverein zu Wilsdruff e. G. m. b. H.
In der ordnungsgemäß am 11. d. Mts. nach Hotel Weißer
Acker einberufenen 37. Jahreshauptversammlung wurde an
Stelle des bisherigen Direktors, jetzigen Herrn Bürgermeisters
Dr. Kronfeld, welcher sein Amt freiwillig niederlegte, der be-
reits seit vielen Jahren im Aufsichtsrat mitwirkende Herr Pri-
vatier Oskar Piehsch-Wilsdruff gewählt. An Stelle von aus-
geschiedenen Aufsichtsratsmitgliedern wurden die Herren
A. Frühau, H. Vitzner und G. Wiche wiedergewählt, hierzu
für den aus dem Aufsichtsrat infolge Direktorenwahl aus-
geschiedenen O. Piehsch wurde Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld
neu gewählt. Freiwillig legte Herr E. Kömlich sein Amt als
stellv. Kassierer nieder, an dessen Stelle Herr Hermann Heinke
einstimmig gewählt wurde. Ferner wurde beschlossen, daß von
dem im vergangenen Geschäftsjahr erzielten Reingewinn eine
Dividende von 5 Prozent ausgeschüttet werden soll.

— Rundflüge zu Pfingsten. Am 2. und 3. Pfingstfeiertag
veranstaltet der Sächsische Verein für Luftfahrt in Ver-
bindung mit der Deutschen Lufttreiber auf dem städtischen
Flugplatz in Radib Rundflüge und Vorfliegen eines Groß-
flugzeuges. Bei den Rundflügen über Dresden werden Passa-
giere mitgenommen zum Preise von 100 M. Außerdem werden
unter die Befugnis des Fluges drei Freikarten verteilt. Dies ge-
schehen so, daß um 6 Uhr aus sämtlichen Nummern der ver-
kauften Einzelfarten die drei Gewinner gezogen werden. Am
7. Uhr findet in der Flughalle ein Vortrag mit Beschreibung
des Flugzeuges und Nachbesichtigung desselben statt. Der Ein-
tritt zum Fluge beträgt 2 M. Für die Berechtigung zum Be-
such des Vortrags und der Halle sind Extratarten zum Preise
von 3 M. erhältlich.

— Dachräume als Wohnstätten. Das Ministerium des
Innern hatte am 2. Juli 1920 Richtlinien für zeitlich unde-
schränkte Erlaubnis zum Bewohnen von Dachräumen als Not-
standsmaßnahme gegen die Kleinwohnungsnot nur auf die
Dauer eines Jahres genehmigt. Das Ministerium hat jetzt die
Geltungsdauer bis 31. Dezember 1923 verlängert.

— Einbruch. Aus einer Maschinenfabrik in der Rosen-
straße zu Dresden ist in der Nacht zum 10. Mai ein Dreh-
strommotor, Nr. 285, Kurzschlußanker, einhalb Vierdreißer,
125 Volt, mittels Einbruchs gestohlen worden. Die Kriminal-
polizei warnt vor Ankauf und bittet um Mitteilung über den
Verbleib des Motors.

— Dresden. Am Mittwoch fand im Vereinshaus die
17. Hauptversammlung des Verbandes Sächsischer Industrieller
statt, die aus allen Teilen des Landes sehr stark besucht war.
— Meissen. Auf der Brandstätte in Brod-
witz-Coswig, die vor acht Tagen den weitaus größten
Teil der dortigen Anlagen der Firma A. Pree zerstörte, herrscht
bereits wieder eine lebhafteste Tätigkeit. Die Aufräumungs-
arbeiten, die allein etwa eine halbe Million Mark an Unkosten
erfordern, sind im vollen Gange. Der Wiederaufbau dürfte nach
den jetzigen Verhältnissen ungefähr sechs bis acht Millionen
Mark erfordern.

— Siebenlehn. Wie in der letzten Stadtgemeinderat-
sitzung mitgeteilt wurde, werden aus staatlichen Zuschüssen
für sechs durch die Heimstätten-Gesellschaft neu zu errichtende
Kleinwohnungen je 70 000 M. Zuschuß bewilligt. Die Heim-
stätten-Gesellschaft hofft, die Wohnungen für 82-85 000 M.
herstellen zu können, so daß also 12-15 000 M. zu verzinsen
wären. Der Bau soll demnächst in Angriff genommen werden.

— Mügeln bei Otsch. Eine große Freude wurde 80 dem
hiesigen Kleinrentner-Verein angehörenden Mitglied zuteil,
indem diese von einem ungenannt sein wollenden Spender
50 Zentner Speisefarbstoffen zum Geschenk erhielten.

— Wurzen. Die Anlagen des hiesigen Flugplatzes sollen
verkauft werden. Ihr Wert ist auf 2,5 Millionen Mark ge-
schätzt worden.

— Neugersdorf i. Sa. Auf ein 50jähriges Bestehen blüht
die hiesige Webstuhlfabrik und Eisengießerei Oskar Schiele zu-
rüd, die auch die österreichische Webstuhlfabrik und Eisengießerei
in Rumburg i. B. umfaßt und in den 50 Jahren 35 000 Web-
stühle hergestellt hat.

— Jiffau. Oberbürgermeister Kütz wird dem Vernehmen
nach seinen Posten nächstens verlassen, um sich einem größeren
Wirkungskreis zuzuwenden.

— Die Einkommensteuer. Der Einwohner einer Nachbar-
stadt bekam seine Einkommensteuererklärung vom Finanzamt
mit der Bemerkung zurück: „Ihr Einkommen erscheint uns zu
niedrig!“ Darauf antwortete der Bürger lakonisch und treffend:
„Mir auch!“

Neue Bücher.

— Franz Ostwald, Sonnenwende. Verlag Oskar Laube,
Dresden, 1921. — Der Darsteller am Dresdener Schauspielhaus,
der durch seine Mitwirkung bei den Gastspielen auch in unserer
Stadt bekannt ist, veröffentlicht soeben eine Dichtung „Sonnen-
wende“, die an einem Sommerabend in der Sonntagsmühle im
Goldboppatal in Schlesien spielt. Ein Zuschauer geht hinaus
ins Leben, ein Gräber, dem im Uebermaß der Empfindungen
die Gefahr der Umnachtung droht, und lehrte gebrochen in die
Sonntagsmühle zurück und kämpft hier das bittere Lebensleid zu
Ende. („Meine Feuer sind ausgelöscht.“) Die Handlung in der
Form eines einaktigen Dramas wird geführt von scharfgezeich-
neten Gestalten des schlesischen Tales.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

vom Sächsischen Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1308 des B. G. B. ermächtigt.

Aktienkapital: 160 Millionen Mark - Reserven: rund 68 Millionen Mark.

**Eröffnung von Scheck-Konten und laufenden Rechnungen.
Annahme von Bar-Einlagen zur Verzinsung gegen kürzere und längere Kündigungsfristen.
An- und Verkauf, Beleihung und Verwaltung von Wertpapieren.
Neuzeitliche Stahlkammer mit vermietbaren Fächern aller Grössen.
Besorgung aller sonstigen bankmässigen Geschäfte.**

**Potschappel, Tharandter Strasse 13
(Goldener Löwe)
Fernruf Nr. 111 u. 94, Amt Deuben-Potschappel.**

**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Depositenkasse Plauenscher Grund. 2704**

Kassenstunden: 9-1 Uhr.

Inserate für die Pfingstfestnummer,

besonders Verlobungsanzeigen, er-
bitten wir uns bereits jetzt, spätestens
aber bis Freitag nachmittag 4 Uhr.

Nimmermüde Hände ruhen nun für immer!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss folgte gestern abend 8 Uhr plötzlich und unerwartet unser innigstgeliebter Vater, Schwieger- und Großvater

**Friedrich Karl
Adolf Gerschner**

unserer guten Mutter im Alter von 72 Jahren in die Ewigkeit nach.

Steinbach b. R., am 12. Mai 1921.

Im tiefsten Weh

Die schwergeprüften Kinder u. Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am 1. Pfingstfeiertag nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung am 8. Mai in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen durch schöne Geschenke und Glückwünsche von Freunden und Verwandten, sowie durch das Segen einer Ehrensparte von der lieben Jugend, sagen wir allen, zugleich im Namen unserer lieben Eltern

unsern herzlichsten Dank.

Weistropf u. Klipphausen.

**Otto Rothe u. Frau Lina
geb. Ranft.**

Gasthof Steinbach bei Kesselsdorf.

Heute Freitag den 13. Mai findet anlässlich der Glockenweihe im renovierten und vergrößerten Saal ein

feiner Festball

statt.
Wozu ganz ergebenst einladet Curt Göpfert u. Frau
für Speisen und Getränke ist bestens geforgt.

Feinschmecker
wählen immer eine günstige Bezugsquelle.

In Kaffee

empfehlen sich als solche jeder Konkurrenz gewachsen mit ihren wirklich vorzüglichen ausprobierten Mischungen

à Pfund **24, 28, 32 und 34 Mark**

Hugo Busch.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch

Rossschlächterei, Pferdegewerbe u. Speisewirtschaft

Potschappel, Turnerstrasse 10

Fernsprecher Amt Deuben 735

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Sonntag den 15. Mai

Luftbad- eröffnung



Die Preise sind wie folgt festgesetzt:

Mitglieder	Nichtmitglieder
Familienarten (ganze Saison) 10,00 Mk.	Familienarten (ganze Saison) 16,00 Mk.
Einzelperson (ganze Saison) 6,00	Einzelarten (ganze Saison) 10,00
Nebenarten für Kinder die ersten 2 je 1,00 Mk. das dritte Kind 0,50 die übrigen sind frei.	Jahresarten für Kinder Kinder unter 14 Jahren 6,00 Mk. Kinder über 14 bis 17 Jahre 9,00
Jahresarten für Kinder Kinder unter 14 Jahren 3,00 Mk. Kinder über 14-17 Jahre 4,50	

Eintrittspreise für 1 Tag: Erwachsene 50 Pfg., Mädchen und Lehrlinge über 14-17 Jahre 30 Pfg., Kinder unter 14 Jahren 20 Pfg.

Das Bad ist geöffnet: wochentags von mittags 1 Uhr bis abends 8 Uhr, Sonntags von früh 9 Uhr bis abends 8 Uhr. **Licht, Luft und Wasser** sind die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung der Gesundheit und wird daher freundlichst gebeten, das Luftbad recht fleißig zu benutzen.

Der Gesamtvorstand
des Naturheilvereins für Wilsdruff u. Umg. (E. V.)

Bezirks-Obstbauverein Wilsdruff und Umgegend.

Am Freitag den 13. Mai 1921
Besichtigung der Obstplantage der Stadt Dresden in Dörfertitz und der früher königlichen Gärtnerei, in Zukunft Beispieldärtnerei, in Pillnig.

Fahrzeiten: Ab Wilsdruff 11,34 Uhr, ab Dresden-Terrassenufer (Dampfschiffstation) 2 Uhr, an Dörfertitz (Dampfschiffstation) 3,15 Uhr. **Rückfahrt:** mit Dampfer von Pillnig ab 5 Uhr bis 7,30 Uhr rückwärts.

Die Besichtigung findet unter sachmännischer Führung statt, dürfte großes allgemeines Interesse finden und wird deshalb um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Gäste, auch Damen, willkommen!

Richard Quanz, Vorsitzender.

Gelegenheitskauf. Anzüge

Serie 1	haltbare Strapazierware, dunkle Muster, ganz gefüttert	285 Mk.
Serie 2	bewährte Friedensqualitäten, moderne Fasson, gute Passform	425 Mk.
Serie 3	reinwollene Qualitäten, beste Futterzutaten	550 Mk.

Bitte um Besichtigung meines Lagers,
der Weg lohnt.

Johannes Dörrer, Deuben Nähe Sächsischer Wolf.

Gegen Hautjucken

hilft unter Garantie meine „K“-Salbe. Probebottle 3,50 Mk. gegen Nachnahme. **Hans Leopold, Chemnitz 2, Reichenbahnstraße 29.**

Zum

Pfingstfest

gehört ein feiner

Kaffee.

Meine anerkannt vorzüglichen Mischungen von edelstem Geschmack und Aroma bieten Ihnen das Beste.

das Pfund **20, 24, 28, 32, 34 Mark**

Paul Lauer Markt.

Grumbach Lebensmittelverteilung.

Freitag den 13. Mai nachmittags von 3-5 Uhr auf hiesiger Freibank Ausgabe von Büchsenleberwurst an Kinderbemittelte und Gewerksleute. 2 Pfund-Dose 3,50 Mk. Grumbach, am 12. Mai 1921.

Der Gemeindevorstand.

Kurt Siering, Potschappel

Tharandter Strasse Nr. 25

Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegewerbe

Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Meiner werthen Kundschaft von Wilsdruff u. Umgegend zur Kenntnis, daß ich trotz meines Wegzuges den Wohlstand weiterarbeite. Lieferung 2 Tage. **Annahme: Frau Krohn** Dresdner Straße 240 I. Um gütige Weiterunterstützung bitte **Else Schimaneck, Coswig.**

Zur Anfertigung von **Damengarderobe** in sauberster Ausführung wie Kostüme, Mäntel, Kleider, Blusen usw. empfiehlt sich ab 1. Juni **Else Jahlau,** Wilsdruff, Jellaer Str. 34.

Anzüge modern gearbeitet **mit Aufschlaghosen** **Wettermäntel und Pelserinen** verkauft 3025 **Barth,** Freiburger Str. 5.

Heirat. Landwirtssohn, Mitte 30, blond, mittlere Statur und angenehmes Auftreten, wohlvermögend, sucht die Bekanntschaft einer heiratslustigen Dame od. Witwe, circa 30, mögl. Einheirat u. wünscht aufrichtige Angeb. u. 3909 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Neue Fahrräder

1. pa. Ausführung, konkurrenzlos billig, von 950 Mk. an, sowie tadellos geb., ferner **2 Nähmaschinen** von 200 Mk. an verkauft **Fahrradhandlung Kesselsdorf**

Sommerjoppen Arbeitsjoppen

große Auswahl
billig bei
Frühche, Dresden-Löbt.
Grumbacher Straße 20 p.
Nähe Dorfplatz.

**1 Grassaumaschine,
1 Heuwendemaschine,
1 Schwadenwendemasch.,
1 Erntewagen**
billig zu verkaufen
Gustav Thomas,
Dresden-Radig,
Serkowitzer Straße 30.

Schöner, sprungfähiger
Zucht-Eber
zu verkaufen
Limbach Nr. 14.